

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerptionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. März d. J. dem Sectionsrathe extra statum im Ministerium des Innern Adolph Ritter von Eisenreich anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und sehr erprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März d. J. dem Hilfsämter-Directionsadjuncten bei dem Oberlandesgerichte in Graz Gustav Adolph Mielé aus Anlass der angesuchten Beförderung in den bleibenden Ruhestand den Titel und Charakter eines Hilfsämter-Directors allergnädigst zu verleihen geruht.

Prázák m. p.

Feuilleton.

Die Sprache der Augen.

Vortrag des Herrn Regierungsrathes Dr. Reesbacher.

III.

Als man erkannt hatte, dass von einer Innerationsströmung aus dem Auge keine Rede sein könne, gieng man mit Eifer daran, das Wesen des Blickes in anderer Weise zu erklären. Und zwar beschäftigten sich nun wiederholt die Aerzte mit diesem interessanten Gegenstande. Der hohe Flug der Phantasie, von dem sich die Forscher bis dahin bei der Betrachtung des Augenausdruckes hatten leiten lassen, er verschwand und an seine Stelle traten die nüchternen Gesetze der Physiologie, Anatomie und Physik. Der ersten einer, welcher für die Augensprache eine sichere wissenschaftliche Basis schuf, war kein geringerer als Johannes Müller, der Vater der modernen Physiologie. Er machte zuerst darauf aufmerksam, dass ein wahres Verständnis des Augenausdruckes nur auf anatomisch-physiologischem Boden zu suchen sei. Und dieser Weg ist denn auch bis heute der maßgebende geblieben.

Im allgemeinen gieng man bei der wissenschaftlichen Analyse des Blickes von zwei Gesichtspunkten aus. Die einen erkannten die wesentlichste Thätigkeit bei der Entstehung des Ausdruckes und Blickes dem Augapfel zu, die anderen wollten diesem nur eine untergeordnete Rolle zugestehen und legten den Schwerpunkt auf die den Augapfel umgebenden Muskeln und Weichtheile. Es wird nun meine Aufgabe sein, Sie über die Bedeutung dieser Erklärungsversuche zu unterrichten.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 28. März.

Das Herrenhaus hat heute die Bankvorlage in der ursprünglichen Regierungsfassung in zweiter und sofort auch in dritter Lesung angenommen. In der Generaldebatte hielt Graf Leo Thun eine staatsrechtliche Rede, in welcher er mit Festigkeit die jetzige dualistische Staatsform bekämpfte. Die nunmehr in den Staatsverträgen und Staatsurkunden angeordnete Formel «Oesterreichisch-ungarische Monarchie» ist nach Ansicht des Redners in den Gesetzen nicht begründet; denn in der ganzen Legislatur gebe es nichts, wodurch die alte Bezeichnung «Oesterreich» aufgehoben erscheine. Dennoch werde seit dem 15. November 1868 nicht mehr der Ausdruck «Kaisertum Oesterreich» gebraucht. Der Vorgang jenes Ministers, der die neue Bezeichnung angeordnet habe, sei überdies inconstitutionell gewesen; das Wort «Oesterreich» habe stets die ganze Monarchie umfaßt. In Ungarn werden alle Staatsdiener als «königlich ungarisch» bezeichnet, bei uns nennt man sie stets «kaiserlich königlich». Die bloße Einschlebung des Wortes «und» ändert den ganzen Charakter, denn «kaiserlich und königlich» ist nicht mehr ein Ausdruck der Vereinigung, sondern ein Ausdruck der Trennung. Wenn wir durch den Sprachgebrauch die Anerkennung des Bestandes des Kaisertums Oesterreich beseitigen, so würde allmählich auch in diesen Ländern das Bewusstsein und die Zuversicht in den Bestand des Gesamtreiches erschüttert. Der Pessimismus nimmt ohnedies überhand. Es gibt viele, die wegen der Unglücksfälle, die Oesterreich betroffen haben, und wegen der schwierigen Verhältnisse, in denen wir uns befinden, dem Pessimismus verfallen sind. Es gibt leider Gottes auch schon viele Personen und Organe, welche bis zur Thatsache des Landesverrathes in ihren Neußerungen geschritten und bisher hieran von staatlicher Seite nicht gehindert worden sind. Aber es gibt in Oesterreich Millionen, welche diese Excesse verwerfen und verachten, welche heute noch ebenso warm wie jemals an der Idee des Kaisertums Oesterreich festhalten. Wenn auf dem betretenen Wege fortgeschritten würde, dann besorge ich, dass unsere Bevölkerung in ihrer Begeisterung für das Kaisertum Oesterreich geschädigt würde,

ich sehe darin einen Tropfen Gift, welches der Lebenskraft bei den einen schnell, bei den andern langsam Abbruch thut. Aber die Corruption der Lebenskraft ist doch in dem Tropfen Gift. Ich habe nicht die Absicht, einen concreten Antrag zu stellen, denn eine Aenderung ist nur möglich durch sehr bedeutende Verhandlungen über unser Verhältnis zu Ungarn. Diese Complication der Lage zu lösen hängt lediglich von Sr. Majestät dem Kaiser ab. Wir können darauf nicht einmal einen Einfluss üben. Meine Absicht war nur, diesen Bedenken, die unter aufrichtigen oesterreichischen Patrioten ein Gegenstand sehr häufiger Betrachtungen und Besprechungen sind, einmal öffentlich Ausdruck zu geben, damit wir uns vor Augen halten, dass wir in einem bedenklichen Provisorium leben und dass wir während desselben alles thun müssen, um den angeedeuteten Gefahren vorzubeugen. Meine Absicht war, eine Verwahrung dagegen einzulegen, dass die bloße Gestattung des Ausdruckes «Oesterreichisch-ungarische Monarchie» unter den gegenwärtigen Umständen, wo wir nicht die Macht haben, es zu ändern, etwa zugleich eine Billigung dieses Ausdruckes enthalte und dafür zu wirken, dass wir in dem allgemeinen Sprachgebrauche die Benennung der gesammten Monarchie als «Kaisertum Oesterreich» aufrechtzuerhalten und dadurch das Bewusstsein in der Bevölkerung von dem Fortbestande des Kaisertums Oesterreich möglichst stärken. Wir, die wir bei jeder Gelegenheit in innigsten Gefühlen unserem Allerhöchsten Souverän huldigen und diese Huldigung dem Kaiser von Oesterreich bringen, wir werden es auch künftig thun, in dem Bewusstsein, dass auf die Länge der Gedanke eines Kaisers ohne ein Kaiserreich unhaltbar wäre.

Unter großer Spannung des Hauses nahm hierauf Se. Excellenz der Minister-Präsident Graf Taaffe das Wort, um gegen die Auffassung des Vorredners hinsichtlich unserer Staatsform Stellung zu nehmen. Ich wäre eigentlich nicht genöthigt — sagte der Herr Ministerpräsident — von Seite der Regierung das Wort zu ergreifen, indem ein Antrag nicht gestellt wurde und der geehrte Herr Vorredner seine Ansichten gewiss von patriotischen Gefühlen geleitet uns dargelegt hat. Ich hätte auch nicht nothwendig, das Wort zu ergreifen, weil die Regierung gerade in dieser Frage, die angeregt wurde, bereits vor einigen Tagen Gelegenheit hatte, ihre Stellung zu präcisieren. Es sind jedoch einige Bemerkungen vorgekommen, worauf ich

Kranken nichts zu bemerken ist, im Gegentheile, Furcht und Schrecken lagern sich auf dem Antlitz dieser Unglücklichen, denen das Gespenst der Erblindung in seiner ganzen Furchtbarkeit droht.

Sie sehen, mein Vortrag war bisher negativer Natur, er bestand in der Bekämpfung und Widerlegung bisheriger Anschauungen, in dem Nachweise, was das Wesen des Blickes nicht sei und nicht sein könne. Es wird daher nun meine Aufgabe sein, Blick und Ausdruck des Auges in seiner Wesenheit zu erläutern und Ihnen alle Factoren, welche bei der körperlichen Darstellung seelischer Zustände wirksam sind, vorzuführen. Ich habe schon eingangs gesagt, dass das Gesicht des Menschen der vornehmste physiognomische Acteur sei. Es wird daher an uns die Aufgabe herantreten, die mimische Thätigkeit des Gesichtes in ihren Hauptzügen zu studieren, d. h. zu ergründen, wie und in welcher Weise sich die einzelnen Theile des Gesichtes an der plastischen Darstellung seelischer Zustände betheiligen und welche Rolle hierbei das Auge als solches spiele.

Einen vortrefflichen Einblick in die mimische Thätigkeit der einzelnen Theile des Gesichtes hat uns der Franzose Duchenne in seinem berühmten Werke: «Mecanisme de Physiognomie» geboten. Dieser Forscher hat den Nachweis geliefert, dass bei der Verkörperung aller Seelenafecte das Auge an und für sich, oder sagen wir lieber, der Augapfel eine höchst untergeordnete Rolle spielt, indem er activ in die physiognomischen Vorgänge so gut wie gar nicht eingreift. Die Form des Augapfels, die Wölbung seines vorderen, in der Lidspalte zutage tretenden Abschnittes, der spiegelnde Reflex der Hornhaut, sie alle bleiben völlig unverändert; mag die gewaltigste Erregung die Seele bis in ihre Tiefen

doch glaube erwidern zu müssen, damit nicht allenfalls der Glaube entstehen könnte, daß die Regierung mit diesen Anschauungen sich einverstanden erkläre. Es wurde von dem geehrten Herrn Vorredner das Allerhöchste Handschreiben vom 14. November 1868 citirt und es wurde die Bemerkung daran geknüpft, daß daselbe nicht in legislativer Weise zustande gekommen sei, und es wurde also gleichsam, wenn auch nicht direct ausgesprochen, so doch sehr nahegelegt, die Rechtswirklichkeit dieses Allerhöchsten Handschreibens in Frage zu stellen. Die Regierung ist der Ansicht, daß dieses Allerhöchste Handschreiben, welches eben die Bestimmung über den Titel Oesterreich-Ungarns enthält, vollkommen rechtsgiltig ist, und ich erlaube mir, nur einige Worte desselben zu verlesen. Es heißt darin (liest): «Nachdem es den neuerlich geordneten Rechtsverhältnissen entspricht, daß bei Meinen souveränen Acten...» u. s. w. Es wird da gesagt: «die neuerlich geordneten Verfassungsverhältnisse», und diese Verhältnisse wurden ja im verfassungsmäßigen Wege, das heißt legislativ geregelt. Es wurde in unzähligen Gesetzen von «Oesterreich-Ungarn» gesprochen so wie in den Verträgen, die mit auswärtigen Staaten geschlossen worden sind, der Titel «Oesterreich-Ungarn» angewendet wurde. Durch 19 Jahre ist dieser Gebrauch vollkommen unbeanstandet geblieben. Man hat das immer als Resultat der im verfassungsmäßigen Wege zustande gekommenen Gesetze betrachtet, und auch das mehrgenannte Handschreiben enthält nichts anderes als das Resultat der auf legislativem Wege zustande gekommenen Gesetze. Die Regierung hat eben die Verpflichtung, auf dem Boden der Verfassung zu stehen und die verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetze durchzuführen und, soweit es in ihrer Macht ist, zu schützen. Es ist richtig, es kann auch jedes Gesetz geändert werden, wenn die beiden Factoren: die Legislative und der Souverän, beistimmen. Deshalb ist aber ein Zustand, der gesetzlich geschaffen worden ist, durchaus kein provisorischer, denn dann gäbe es ja keine definitiven Gesetze mehr auf der Welt. Wenn ich das Wort «Provisorium» so auffasse, daß alles provisorisch ist, was geändert werden kann, dann ist eben alles auf der Welt provisorisch. Ich glaube daher, daß man die Zustände und die Verhältnisse, wie sie durch das Gesetz in Oesterreich-Ungarn geschaffen worden sind, nicht als Provisorium bezeichnen kann, sondern daß man sie als Definitivum bezeichnen muß. Den Erwähnungen des geehrten Herrn Vorredners, daß die Verhältnisse sehr complicirte sind, daß es außerordentlich schwer ist, da eine Aenderung eintreten zu lassen, muß ich vollkommen beistimmen, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wie wir ja alle Grund haben, zu glauben, daß von allen Seiten in patriotischer Weise vorgegangen werden wird, daß wir auch erhalten werden den guten, alten österreichischen Patriotismus in Oesterreich-Ungarn.

Die Erwiderung des Herrn Ministerpräsidenten wurde von der großen Mehrheit des Hauses beifällig aufgenommen. In der Specialdebatte ergriff niemand das Wort, worauf das Gesetz in zweiter und sohin auf Antrag des Referenten Freiherrn von Becezy auch in dritter Lesung angenommen wurde. — Um 1 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste

aufwählen, oder mögen die zartesten Gefühle unser Gemüth bewegen, der Augapfel beharrt unabänderlich in seiner ursprünglichen Form. Das verzehrende Feuer, welches im Momente des höchsten Affectes aus dem Auge hervorzubrechen scheint, es wird nicht durch eine active Thätigkeit seinerseits erzeugt, sondern es verdankt seine Entstehung lediglich nur den das Auge umgebenden Weichtheilen.

Den Beweis hiefür hat Duchenne in genialer Weise geliefert, er elektrisirte nämlich bei einem Individuum, das sich in Augenblicke des Experimentes in einer geistigruhigen und leidenschaftslosen Stimmung befand, die verschiedenen Muskelgruppen des Gesichtes und konnte auf diese Weise ohne die geringste active Bethheiligung des Auges, nur durch Contractionen der verschiedenen Gesichtsmuskeln im wechselnden Spiele den Ausdruck der verschiedensten Affecte über sein Antlitz gleiten lassen. Je nachdem er diese oder jene Muskelgruppe des Gesichtes dem elektrischen Strom aussetzte, brach das grimme Feuer der Wuth aus dem Auge des Versuchsobjectes oder es stahl sich der zärtliche Blick des Liebenden aus den sanft verklärten Augen.

Sie können übrigens das Experiment viel bequemer selbst in Scene setzen. Nehmen Sie sich nämlich eine Maske, die das ganze Gesicht mit Ausnahme der Augen bedeckt, vor das Gesicht und treten Sie vor einen Spiegel und sehen Sie einmal zu, ob es Ihnen gelingen wird, diesen oder jenen Gemüths-affect zur Darstellung zu bringen, oder sehen Sie einer anderen derart maskirten Person in die Augen, und wenn diese Maske der vollendetste Schauspieler, ja wenn es selbst Sonnenthal ist, der doch ein Meister des mimischen Ausdruckes ist, immer wird Ihnen aus dem Auge derselbe Glanz entgegenleuchten, ganz gleich, ob dieselbe

Sitzung, auf deren Tagesordnung unter anderem die Bedeckung des 52 1/2-Millionen-Credits gestellt wurde, findet morgen 12 Uhr mittags statt.

Landes-Feuerversicherungsanstalten.

Der Vorarlberger Landtag hat in seiner letzten Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Gründung einer Landes-Feuerversicherungsanstalt für Gebäude mit obligatorischem Charakter, angenommen, und ist damit in dieser Frage den übrigen Kronländern mit gutem Beispiele vorangegangen. Die Affecuranzfrage kommt im vorarlbergischen Landtage bereits seit 1864 zur Discussion und ebenso in den Gemeindeverbänden, die in mehreren Thälern locale, auf Gegenseitigkeit begründete Affecuranzvereine errichtet haben. Sowohl diese Bezirksaffecuranz als die tirolische Affecuranz, bei welcher viele Vorarlberger ihre Gebäude versichern, werden zwar als wohlthätig anerkannt, hatten aber nach der landläufigen Ueberzeugung eben den einen Fehler, nicht obligatorischer Natur zu sein. Daß die als Gewinnunternehmen betriebenen Affecuranzgesellschaften keine zwangsweise Versicherung kennen, ist selbstverständlich; aber gerade die zwangsweise Versicherung ist es, die man in Vorarlberg anstrebt, nachdem man sie durch den regen Contact mit den Grenzländern, mit Baiern, mit Württemberg, mit dem schweizerischen Canton St. Gallen und Appenzell außer Rhoden, wo selbe eingeführt ist, als eine segensreiche Einrichtung kennen gelernt hat.

Wo die obligatorische Versicherung in zweckmäßiger Weise durchgeführt wurde, können selbstverständlich die insbesondere auf dem Lande in abgelegeneren Gemeinden so häufig wiederkehrenden Fälle nicht vorkommen, daß Gebäude entweder gar nicht oder nur ungenügend versichert sind, und die vom Brandschaden Heimgesuchten sich an die öffentliche Wohlthätigkeit wenden müssen, um vor vollständiger Verarmung gerettet zu werden. Wo die obligatorische Versicherung eingeführt ist, können die auf Gegenseitigkeit begründeten Affecuranz selbst in einem kleineren Landbezirke wie Vorarlberg, dank der zahlreichen Theilnahme, auch bei umfassenderem Brandunglücke den an sie gestellten Anforderungen genügen und mit voller Sicherheit arbeiten, ohne zu große Prämien verlangen zu müssen. Da derartige Versicherungen unter der Controle der Gemeindebehörden und der autonomen Landesbehörden stehen, sind sie ferner in der Lage, das zu versichernde Object nach seinem wahren Werte einzuschätzen und jene überhöhen Versicherungen zu verhindern, die mitunter die Ursache verbrecherischer Brandstiftung werden.

Ferner gestatten die Modalitäten einer derartigen Versicherung, zu verhüten, daß zwischen dem Ablauf einer Police und der Wiedererneuerung derselben aus Saumseligkeit ein Intervall eintritt, welches, wenn während desselben ein Brand ausbricht, dem Realitätenbesitzer verhängnisvoll werden kann. Die obligatorische Versicherung gestaltet sich zu einer höchst wohlthätigen socialen Reform. Allerdings bedingt dieselbe einen Zwang; gegen einen solchen wird man aber theoretisch kaum stichhaltige Gründe vorbringen können in einem Zeitpunkte, in welchem Alters-, Kranken- und Unfallversicherung als nothwendige Vorkehrung gegen sociale Gebrechen theils eingeführt, theils geplant werden.

den Ausdruck der höchsten Erregung oder eines sanfteren Gefühls verkörpern will.

Der Grund liegt eben darin, daß der Augapfel an sich für die Darstellung seelischer Zustände nicht wirksam sein kann, daß vielmehr die ihn umgebenden Muskeln die physiognomische Arbeit zu leisten haben. Dieser Thatsache ist sich der Türke wohl bewußt, wenn er verlangt, daß seine Frauen einen Schleier tragen sollen, welcher bis auf die Augen das ganze Gesicht verhüllt. Die aus dem Schleier hervorleuchtenden Augen sind nicht imstande, irgend eine Seelenstimmung der Umgebung zu verrathen, und die Augensprache, sonst eine Domäne der Frauen, lebhaft und leicht verständlich, verstumt, so lange der neidische Schleier das Antlitz deckt.

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurn.

(47. Fortsetzung.)

«Es gibt keine Alternative,» erwiderte der Freiherr, «es muß geschehen, und zwar so rasch als möglich. Im Falle meines Todes gib dieses Billet meiner Mutter. Ich finde nicht Worte, um dir hinreichend zu danken, Arley.»

«Es ist nicht vernünftig von dir, Vincent, dein Leben so leicht in die Schanze zu schlagen.»

«Du würdest so nicht sprechen, wenn du alles wüßtest, Arley! Es gibt nur diesen einen Weg der Ehre!»

«So laß mich wenigstens alles ordnen und ruhe du dich ein paar Stunden aus,» sprach der Capitän bittend. «Du darfst nicht vergessen, daß du Tag und Nacht gefahren bist.»

Die Bestrebungen der Vorarlberger werden gewiß auch das Interesse der anderen Kronländer wachrufen, und es kann das Studium des eingangs erwähnten Gesetzentwurfes, der sammt dem Motivenberichte soeben als Broschüre im Buchhandel erschienen ist, allen, die berufen sind, die volkswirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu wahren und zu fördern, auf das angelegentlichste empfohlen werden. Diese Broschüre ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Das Abgeordnetenhaus wird in dieser Woche noch zwei Sitzungen abhalten, und zwar Donnerstag und Freitag, in welchen das Gesetz, betreffend die Verforgung der Militär-Witwen und -Waisen zur Erledigung gelangen soll. Die Verathung des Katecheten-Gesetzes dürfte vor Ostern kaum in Angriff genommen werden, hingegen besteht die Absicht, die Bankvorlage wieder an das Abgeordnetenhaus zu leiten, das in der Freitagssitzung die ursprüngliche Regierungsvorlage wieder herstellen soll. Freitag den 1. April wird durch den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe die Vertagung des Reichsrathes, die bis zum 21. April in Aussicht genommen ist, ausgesprochen werden. Auf die Tagesordnung der ersten nach Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses stattfindenden Sitzung wird die Verathung des Budgets pro 1887 gestellt werden.

(Forstcongress.) Den Gegenstand der vorgestrigen Verathung des Forstcongresses in Wien bildete das durch den Abg. Heilsberg erstattete Referat der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft über die Regelung der Wald- und Weidewirtschaften. Nach langer Debatte nahm der Congress eine Resolution an, welche den Wunsch ausspricht, es möge das große Werk der allgemeinen Grundentlastung durch die rechtzeitige Aufnahme der Verhandlungen zur Ablösung der Forst- und Weidewirtschaften einem würdigen Abschlusse zugeführt werden.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) nahm die Militär-Witwen- und Waisenverforgungsvorlage im allgemeinen und speciellen unverändert an.

(Aus dem kroatischen Landtage.) Der kroatische Landtag nahm vorgestern in der General- und Specialdebatte den Gesetzentwurf über die Aufhebung der richterlichen Unabhängigkeit auf weitere zwei Jahre an. Justizchef Klein hob hervor, die Regierung fordere diese Maßnahme keineswegs aus politischen, sondern aus organisatorischen Gründen. Das Gesetz über die Aufhebung der richterlichen Unabhängigkeit sei bereits das dritte Jahr in Rechtskraft, doch habe die Regierung noch keinen Richter aus politischen Motiven, sondern nur wegen die Würde des Richterstandes und das Ansehen der kroatischen Justiz verletzenden Betragens vom Amte suspendiert. Referent Cernofvic betonte, die Vorlage sei eine Vertrauensfrage für die Regierung, welche, vereint mit der Nationalpartei, das Land und das Volk vor dem inneren Feinde, den revolutionären Elementen, zu schützen verpflichtet sei. Der Präsident schloß die Sitzung mit der Anzeige, der Landtag werde demnächst wegen der Osterfeiertage vertagt werden.

Und George Arley entfernte sich, um mit dem feindlichen Secundanten das Nähere zu verabreden.

Mehr um seinem Freunde zu Willen zu sein, als weil er sich selbst der Ruhe bedürftig fühlte, warf sich der Freiherr auf eine Chaiselongue und versuchte, die Augen zu schließen, aber er war viel zu erregt, als daß der Schlaf sich hätte einstellen können, und empfand es mit Erleichterung, als Arley endlich wieder eintrat und ihm mittheilte, daß der Wagen bereit sei und es Zeit wäre, abzufahren.

Tiefe Stille herrschte in den Straßen, während sie durch dieselben fuhren. Andrefelle, der Ort des Duells, war bald erreicht, und den Wagen verlassend, trafen die Herren mit dem Grafen und seinem Secundanten zusammen.

«Herr Baron,» sprach ersterer mit ziemlicher Ruhe, «es mag thöricht erscheinen, daß ich versuche, Lady Vincent in Ihren Augen zu rechtfertigen, aber ich kann Sie nur bei meiner Cavaliersehre versichern, daß es lediglich ein Zufall gewesen, wenn ich gemeinsam mit Ihrer Frau die Reise machte.»

«Diese Stunde dünkt mich zu spät für jede Art von Erklärung,» sprach der Freiherr stolz, dem Grafen von Almaine unverwandt in die Augen blickend, «die Rechnung, welche ich heute zu begleichen wünsche, datirt nicht nur von dem gestrigen Abend her. Ich bitte Sie also, Herr Graf, sich nicht weiter bemühen zu wollen.»

Lord Almaine biß sich auf die Lippen und begab sich nach der von seinem Secundanten bezeichneten Stelle; in wenigen Minuten war alles bereit, und die beiden Todfeinde standen einander gegenüber.

Beide waren sehr bleich, doch, während in des Freiherrn Zügen sich Stolz und Entschlossenheit ausdrückten, lag in jenen des Grafen eine gewisse Unent-

(Deutschland.) Der deutsche Reichstag trat vorgestern die Osterferien an, nachdem er den Stat in dritter Lesung erledigt und sein Präsidium mittelst Acclamation definitiv gewählt. Er dürfte vor dem 19. April seine Arbeiten nicht wieder aufnehmen. — Die «Kölnische Zeitung» publiciert eine Unterredung ihres Berichterstatters mit Mgr. Galimberti, in welcher dieser äußerte, daß mit der Annahme der gegenwärtig vorliegenden kirchenpolitischen Novelle sich die Beendigung des Kulturkampfes, der Abschluss des Friedens zwischen Preußen und der Curie vollziehe. Den Führern des Centrums sei diese Auffassung kundgegeben worden.

(Zum Mordanschlag auf den Zaren.) Petersburger Privatbriefe vom 19. d. M., welche die mit russischen Kreisen in London Beziehungen unterhaltende «Ball Mall Gazette» veröffentlicht, liefern bisher nicht veröffentlichte weitere Einzelheiten über den jüngsten Mordanschlag auf den Zaren. Zwei oder drei der Attentäter stehen in jugendlichem Alter. Einer ist 18, ein anderer ist 19 und der dritte und älteste erst 24 Jahre alt. Letzterer tritt fecker auf, als seine jüngeren Kameraden, und als er dem Grafen Tolstoj vorgeführt wurde, rief er aus: «Was wir thun wollen, ist, alle Souveräne, Könige und Kaiser zu tödten.» Es ist durchaus kein Grund für die Annahme vorhanden, daß sie in irgend welcher Verbindung mit irgend einer constitutionellen Bewegung stehen.

(Die Vorgänge in Spanien.) Die Verhaftungen in Barcelona und Sevilla erfolgten infolge Entdeckung von an verschiedene Personen adressierten Postpaketen mit revolutionären Proclamationen zur Vertheilung an die Armee. Die Madrider Verhaftungen erfolgten jedoch wegen eines thatsächlichen Complots gegen die Behörden und die Generalcapitäne. Es sollen Bomben bereit gewesen sein, um die öffentlichen Gebäude in die Luft zu sprengen.

(Bulgarien.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Sofia zugegangenen Meldung ist die bulgarische Regierung seitens Rumäniens und der Türkei informiert worden, daß sich in Reni bewaffnete Banden in der Absicht organisieren, in Bulgarien einzufallen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wiedererwachen der Cholera.) Aus der ungarischen Hauptstadt wird uns vom 28. d. Mts. geschrieben: Die Befürchtung, daß die mit Beginn der kalten Witterung erloschene Epidemie im Frühjahr bei uns wieder ihren Einzug halten werde, hat leider nur allzufrüh ihre Bestätigung gefunden. Die Vorhersage jener vorsichtigen Aerzte, welche dahin ihre Meinung abgaben, daß auch im Laufe des Winters die sanitären Maßnahmen fortgesetzt werden müssen, wenn sich die Krankheit bei uns nicht wieder einstellen soll, hat sich bewahrheitet. Wie ich aus verlässlicher Quelle erfahre, wurden in der Nacht vom Samstag auf Sonntag drei Cholerafranke aus Privatwohnungen in das Spital überführt. Es zeigt sich wieder einmal, wie gerathen es war, die Obforge für die öffentliche Gesundheit unserer städtischen Verwaltung aus der Hand zu nehmen.

schlossenheit, welche Sir Henry Barlett befremdete. George Arley sah von den vier Männern am betrübtesten aus; er hatte Cora Vincent kurze Zeit nach ihrer Vermählung zu wiederholtenmalen gesehen; er entkann sich der innigen Liebe, welche dieselbe für ihren Gatten an den Tag gelegt, und er gedachte unwillkürlich des Schmerzes, welchen sie empfinden würde, wenn dem Freiherrn ein Unheil zustößen sollte. Eigenthümlicherweise kam es ihm gar nicht in den Sinn, sie mit dem Duell in Contact zu bringen, denn das eheliche Glück Sir Vincents war zu wohl bekannt und mehr denn einer seiner Freunde hatte den Freiherrn um seine reizende Frau schon beneidet.

Eine momentane Pause entstand, ehe das entscheidende Zeichen gegeben wurde, dann ertönten gleichzeitig zwei Schüsse.

Wie auf ein Commandowort eilten die Secundanten beider Duellanten gleichzeitig vorwärts, aber weder der Graf von Almaine noch Sir Alan schwankte oder schien verwundet. Letzterer hatte sein Ziel verfehlt, ersterer seine Waffe in die Luft gefeuert, denn so sehr er seinen Gegner auch hasste, so trachtete er doch nicht nach dessen Leben. Obzwar der Freiherr nichts weniger als befriedigt war über den Ausgang des Duells, mußte er doch den Vorstellungen der Secundanten Gehör schenken und sich für zufriedengestellt erklären. Während Capitän Arley Sir Barlett beistand, die Waffen zu verwahren, trat der Graf auf seinen Gegner zu:

«Was ich Ihnen vorhin gesagt, Herr Baron, ist die Wahrheit gewesen,» sprach er ernst. «Lady Cora's und meine gestrige Begegnung war reiner Zufall; sie wird Ihnen zweifelsohne alles befriedigend erklären; es wäre nutzlos zu leugnen, daß ich sie liebe; ich liebte sie schon, ehe Sie, Herr Baron, von ihrer Existenz wußten, und damals wurde meine Neigung von

— (Sie sollen nicht heiraten) die armen Lehrerinnen nämlich, die an öffentlichen Volks- oder Bürgerschulen wirken. So wollten die gestrengen Schulbehörden, in denen ja lauter Männer sitzen, schon einmal haben, ohne es durchsetzen zu können, und bringen nun von neuem diesen Wunsch zur Geltung. Wie nämlich gemeldet wird, hat der niederösterreichische Landes-Ausschuß im Einvernehmen mit den Ausschüssen der übrigen Kronländer Erhebungen eingeleitet, welche sich «über die Anzahl, die Leistungen und sonstigen dienstlichen Verhältnisse der verheirateten Lehrerinnen und speciell über den Einfluß erstrecken sollen, welchen die Verehelichung auf die Erfüllung der Dienstpflicht der Lehrerinnen ausübt». Und auf Grund der so gesammelten Daten soll eventuell eine «Anti-Lehrerinnen-Bill» geschaffen werden, deren Hauptbestimmung dahin gehen soll, daß die Verehelichung einer Lehrerin eine freiwillige Dienstreuebedeutung solle. Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in den Kreisen unserer jungen, hübschen und selbstverständlich heiratslustigen Lehrerinnen tiefe Trauer hervorzurufen. «Wo bleiben — werden die Bekränkten erröthend fragen — die edlen, aufgeklärten Ideen von Frauen-Emancipation und Menschenrecht, da man uns das biblische Recht nehmen will, einen . . . geschlossenen Hut zu tragen und einen eigenen Herd zu gründen, um darauf nicht — lachen zu können? Ja, ja, es kommen schwere Zeiten für die jungfräulichen Bekehrten der Neuschule.

— (Furchtbare Noheit.) Aus Franz im Sanntthale schreibt man: Am 26. d. M. wurde durch den Gendarm Windisch erhoben, daß der in Ladberg wohnhafte Schuster Simon Sirk, welcher schon wiederholt wegen Mißhandlung seines 4 1/2 Jahre alten Sohnes gerichtlich abgestraft worden ist, diesen Knaben am 20sten und 21. Februar ohne Nahrung in einem Schweinestalle verschlossen gehalten habe, am 21. März aber mit einem Schusterriemen, woran sich eine eiserne Schnalle befand, derart geschlagen und mit den Füßen gestoßen hat, daß das Kind an den erlittenen Verletzungen am 22. d. M. starb. Simon Sirk ist der That geständig und wurde dem k. k. Bezirksgerichte in Franz eingeliefert.

— (Sclavenhandel im Rothen Meere.) Das britische Kanonenboot «Albacore» kaperte zehn Meilen von Suakim zwei Sclavenschiffe mit 60 Sclaven an Bord, die auf der Reise nach Zeddah begriffen waren.

— (Wahrscheinlich.) «Du, Emma, das scheint einer von den neuen Gemeinderäthen zu sein.» — «Woraus schließt du das?» — «Als er sich vorher mit mir unterhielt, sprach er so gewählt.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Truppeninspicierung.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm inspicirte gestern vormittags die hier garnisonierenden Artillerietruppen sowie die Abtheilungen derselben. Nachmittags 1 Uhr fand im Saale des Hotels «Elefant» ein Diner zu 15 Gedecken statt, zu welchem durchwegs k. k. Artillerie-officiere geladen waren. Abends 7 Uhr waren zu einem Souper bei Sr. kaiserlichen Hoheit erschienen: Herr Landespräsident Baron Winkler, Se. Excellenz FML. Ritter von Keil, Brigadier Ritter von Schilhamski und zahlreiche Herren Officiere. Nachts 12 Uhr 7 Minu-

ten hat der Herr Erzherzog die Rückreise nach Wien angetreten.

— (Personalmeldungen.) Herr Dr. Moriz Gauster, Director der Landesirrenanstalt in Wien und Präsident des Aerztevereins-Verbandes, welcher soeben mit dem Regierungsraths-Titel ausgezeichnet wurde, diente bis Anfangs der siebziger Jahre als k. k. Bezirksarzt in Stein in Krain. Er war Mitglied des k. k. krainischen Landes-Sanitätsrathes und wurde ob seiner Verdienste um die Stadt Stein zu ihrem Ehrenbürger ernannt. — Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Gills Hans Freiherrn Falke von Lilienstein zum Auscultanten für Steiermark ernannt.

— (Bericht über die Thätigkeit des k. k. Landes-Sanitätsrathes im Jahre 1886.) Der krainische Landes-Sanitätsrath hielt im Jahre 1886 acht Sitzungen ab, in welchen 24 Referate erstattet und verschiedene sanitäre Fragen verhandelt wurden. Dieselben bezogen sich auf folgende Gegenstände: I. Innerne Angelegenheiten. Constituierung des neuernannten Landes-Sanitätsrathes in der Sitzung vom 3. Mai 1886. Errichtung einer Sanitätsraths-Bibliothek und Bericht über den Stand dieser Angelegenheit. Be-theiligung des Sanitätsrathes an dem VI. internationalen Congress für Hygiene und Demographie in Wien. II. Organisationsfragen. Antrag auf Systemisierung der Werkarztestellen in Idria als kaiserliche Anstellungen mit Gehalt und Pensionsansprüchen. Ueber den Mangel an Secundärärzten in den Spitälern und die Mittel zur Abhilfe. Ueber die Heranbildung bacteriologisch gebildeter Aerzte. III. Personalanangelegenheiten. Zwei Besetzungsvorschläge für die zweite Bergarztestelle in Idria und die Bezirks-Wundarztestelle in Birknitz und zwei Besetzungsvorschläge für erledigte Bezirkshebammenposten. Ueber die Verjüngung von Bezirks-wundarzte-Witwen. IV. Statistik. Vorlage der Jahres-Sanitätsberichte pro 1885 und 1886 sammt den bezüglichen Schlusssanträgen. Ueber die Sterblichkeit in Laibach. V. Impfwesen. Ueber die Einführung der obligatorischen Impfung. Impfhauptbericht pro 1885 sammt dem Vorschlage für die Ertheilung der Impfprämien. VI. Arzneimittel und Apothekerwesen. Ueber die Neuconstituierung des Apotheker-Gremiums. Ueber das Annoncieren von Geheimmitteln und den unbefugten Verschleiß von zusammengesetzten Arzneikörpern von Seite der Apotheker. Die Arzneitage pro 1887. Ueber den Verkauf der rohen Carbonsäure. Ueber die Arzneimittel, welche Apotheker ohne ärztliche Verschreibung verkaufen dürfen. VII. Epidemien und Epizootien. Periodische Berichte des Vorsitzenden über den jeweiligen Stand der Epidemien und Epizootien im Lande bei jeder Sitzung. Ueber den Bauplan des Epidemiespitals in Laibach. Ueber das Cholerahospital im Siechenhause zu Laibach. Ueber die Errichtung der Revisionsanstalt in St. Peter anlässlich der Cholera in Triest und Fiume. Ueber das Verbot der Wallfahrten anlässlich der Cholera im Lande. Ueber einen Fall des Bisses durch einen wüthenden Hund in Tschernembl. Ueber das Verfahren mit den Kleidern von an Infectionskrankheiten im hiesigen Spital Verstorbenen. VIII. Friedhöfe. Ueber die neu zu errichtenden Friedhöfe in Belbes, dann Mariafeld, Bienenfeld

kein Wort der Entgegnung. Nach dem Frühstück erkundigte sich der Freiherr hinsichtlich des Abgangs der Züge nach Paris, worauf er beschloß, im Halbdunkel nach Amiens zu fahren.

George Arley begleitete ihn nach dem Bahnhof; er bemerkte mit tiefem Mitleid, wie ernst und gramverzerrt das Antlitz Sir Mans sei. Einen letzten Abschiedsgruß, dann setzte der Zug sich in Bewegung, und der Freiherr griff nach seinem Notizbuch, um aus demselben das Billet zu nehmen, welches er vor dem Duell an seine Mutter geschrieben. Bei dieser Gelegenheit entfiel auch ein kleines, weißes Blatt seiner Tasche. Der Freiherr blickte sich danach und hob es auf. Ein Blick genügte, um den gleichgiltigen Ausdruck seiner Züge in jenen der lebhaftesten Erregung umzuwandeln, als er die Handschrift erkannte. Es war das Billet, welches er, einer müßigen Eingebung folgend, bei der Wegfahrt von Amiens vom Boden des Coupés aufgehoben und, ohne es zu betrachten, in die Tasche gesteckt hatte. Das Schriftstück trug die Adresse des Grafen Almaine und lautete:

«Ich bin meines Glends müde; ich nehme die Liebe und den Schutz an, welchen Sie mir bieten. Heute Abend bin ich bereit, auf dem Bahnhofe mit Ihnen zusammenzutreffen; wir können Paris gemeinsam verlassen.»

Nur wenige Zeilen freilich, aber wie inhaltsreich waren sie!

Der Freiherr starrte in sprachloser Verwunderung auf dieselben nieder. Seine letzte, schwache Hoffnung, welche die scheinbar wahren Worte des Grafen von Almaine wachgerufen hatten, erlosch.

Es war doch keine zufällige Begegnung gewesen! Der Graf war falsch bis in den innersten Herzensgrund und diesen Mann konnte Cora lieben!

(Fortsetzung folgt.)

und Krapsenfeld in der Bezirkshauptmannschaft Gottschee. IX. Gewerbliches. Ueber das Einlegen von Thierhäuten in fließendes Wasser in St. Barthelma bei Gurkfeld. Ueber das Waschen und Einlegen von Thierhäuten im Laibachflusse. X. Curorte. Ueber die Einreichung von Töplitz in die Reihe der österreichischen Curorte. XI. Locale sanitäre Uebelstände in der Stadt Laibach und im Markte Oberlaibach.

(Decorierung.) Aus Bischoflack wird uns geschrieben: Am 21. d. M. fand im hiesigen Ursulinenkloster die Uebergabe des von Sr. Majestät der Oberin Mater Benedicta de Renaldy allergnädigst verliehenen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone in feierlicher Weise statt. Zu diesem Zwecke war ein Lehrsaal der inneren Schule entsprechend decoriert worden, und begann die Feierlichkeit in Anwesenheit der Geistlichkeit, des Gemeindevorstandes, vieler Damen, sämmtlicher Klosterfrauen und der Zöglinge der inneren Schule mit einem Festglobe. Hierauf hob der Herr Bezirkshauptmann Merk in einer an die greise Jubilarin gerichteten Ansprache die vielen Verdienste, welche sich dieselbe während ihrer langjährigen Wirksamkeit als Lehrerin sowohl als auch als Oberin für die Lehr- und Erziehungsanstalt erworben, hervor und überreichte ihr die Decoration als ein Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung für ihre erspriessliche Thätigkeit, namentlich in ihrer Eigenschaft als Anstaltsleiterin, welchem Amte sie durch volle 25 Jahre vorsteht. Während des Festactes sangen weißgekleidete Schulmädchen die Volkshymne, welcher ein Festspiel: «Die vier Jahreszeiten», mit Declamation und Gesang, dann eine Theatervorstellung: «Des Menschen Schuld und Gottes Huld», aufgeführt von den Pensionärinnen der im Kloster bestehenden Erziehungsanstalt, folgte. — Mater Benedicta de Renaldy ward am 3. Mai 1807 zu Fiume geboren. Mit dem achtzehnten Lebensjahre trat sie als Novizin in das Ursulinenkloster in Bischoflack ein und wurde dortselbst am 21. Juni 1830 als Klosterfrau eingekleidet. Als solche war sie durch 32 Jahre im Unterrichte an der vom Convente unterhaltenen Lehr- und Erziehungsanstalt thätig. Im Jahre 1862 wurde Mater Benedicta de Renaldy zur Oberin des Klosters erwählt und bekleidete diese schwierige und verantwortungsvolle Stelle seither ununterbrochen, was als ein besonderes Zeichen außerordentlichen Vertrauens, das ihr die klösterliche Genossenschaft bei der alle drei Jahre sich wiederholenden Wahl stets entgegenbringt, angesehen werden muß. Als langjährige Leiterin unserer Mädchen-Volksschule hat Mater Benedicta sich um die Erziehung der weiblichen Jugend große Verdienste erworben und erfreut sich mit Recht allseits der größten Sympathien und allgemeiner Verehrung.

(Projectierte Bahnen in Krain.) In der vorgestrigen Sitzung des Budgetausschusses des Abgeordnetenhauses gelangte der Titel «Staatsbahnbau» zur Berathung. Bei diesem Anlasse stellte, wie uns aus Wien berichtet wird, Abg. Dr. Ritter von Tonkli an die Regierung eine Anfrage wegen Ausbaues der Linie Laibach-Stein, ferner, in welchem Stadium sich die Verhandlungen wegen Herstellung der Unterkrainer Bahn von Laibach nach Rudolfswert mit der Seitenlinie nach Reifnitz und Gottschee befinden. Se. Excellenz der Herr Handelsminister Marquis von Bacquehem theilte mit, daß die Angelegenheit der Realisirung der projectierten Localbahn Laibach-Stein allem Anscheine nach in ein günstigeres Stadium getreten sei. Es handle sich um die Geldbeschaffung für die Schlepplahn zur dortigen Pulverfabrik; es scheine das Kriegsministerium nunmehr zum Abschlusse eines Frachtgarantie-Vertrages geneigt, und seien hierüber die Verhandlungen im Zuge. Ueber die den Gegenstand der weiteren Anfragen des Abg. Dr. Ritter von Tonkli bildende Unterkrainer Bahn wurde, wie der Herr Handelsminister hervorhob, eine commissionelle Verhandlung angeordnet, um klarzustellen, welche von den beiden Varianten die vortheilhaftere sei.

(Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.) Bei der gestern vorgenommenen Ergänzungswahl aus dem zweiten Wahlkörper sind die Herren Johann Gogola, Vladimir Grasky, Dr. Tavcar und Ritter von Bitterer mit je 132 und Herr Josef Benedikt mit 131 Stimmen in den Gemeinderath gewählt worden.

(Casino-Verein.) In unserem gestrigen Berichte über die Theatervorstellung ist unserem Berichterstatter das Malheur passiert, in dem zweiten Acte: «Die Briefe» die beachtenswerte Leistung der Gräfin Gertha (Fräulein P.) zu übergehen. Wer die hübsch durchgeführte Rolle der jungen Dame und ihr lebhaftes Mienenpiel sah, der wird es als selbstverständlich betrachten, daß da nur ein zufälliges Uebersehen im Spiele sein konnte, und wer die Arbeit des Journalisten kennt, welcher in später Nacht- oder frühesten Morgenstunden unter der Pression des auf das Manuscript wartenden Boten aus der Druckerei seinen Bericht schreiben muß, derweilen die Leser schon oder noch in den Armen Morpheus' liegen, der wird ein derartiges unliebsames Versehen auch zu würdigen, d. h. zu begreifen wissen. Wir benützen diesen Anlaß auch noch dazu, mitzutheilen, daß Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm,

wie uns versichert wird, sich über die theatralischen Leistungen unserer Dilettanten sehr schmeichelhaft geäußert hat.

(Leichenbegängnis.) Sonntag 3 Uhr nachmittags fand aus dem hiesigen k. k. Garnisonsspitale das Leichenbegängnis des Herrn Ferdinand Janzic, k. k. Rechnungs-Unterofficiers erster Classe im 17. Infanterieregiment, statt. Den braven und treuen Soldatenlehrer im Tode der Herr Regimentscommandant Oberst Karl Seyrowsky, Herr Oberstlieutenant Gustav Hayd von und zu Haydegg, die Herren Officiere, zahlreiche Kameraden und eine große Anzahl von Personen des Civilstandes. Die ganze Regimentsmusik war ausgerückt. Dem Sarge wurden von Feldwebeln und Chargen die Spenden der Kameradschaft, acht prachtvolle, mit Schleifen und Inschriften geschmückte Kränze, darunter einer von den Kameraden des Mobilbataillons in der Hercegovina, vortragen; zahlreiche Kränze bedeckten den Sarg. Der Leichenzug war imposant und bekundete, welcher Achtung sich der im schönsten Mannesalter verschiedene brave Unterofficier allseits erfreute.

(Knochenfund.) Herr Domenicus Berginella hat in einem seiner Steinbrüche bei Citanuova in Istrien das vollständige, prachtvoll versteinerte Skelett eines Hirschen gefunden. Die einzelnen Theile sind natürlich von einander getrennt, aber mit nicht allzugroßer Mühe wird man das ganze Gerippe wieder zusammenstellen können. Der genannte Herr hat diesen interessanten Knochenfund dem Istrianer Landesmuseum zum Geschenke gemacht.

(Selbstmord.) In Schischka hat gestern ein Arbeiter seinem Leben durch Aufhängen ein Ende gemacht. Trostlose Familienverhältnisse sollen den Selbstmörder zu diesem Schritte bewogen haben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 29. März. König Karl und Königin Elisabeth von Rumänien sind heute vormittags 10 Uhr auf der Rückreise nach Bukarest mit dem Expresszuge der Westbahn zu einem dreitägigen Besuche hier eingetroffen und wurden vom Kaiser auf dem Bahnhofe begrüßt.

Wien, 29. März. Sämmtliche Blätter würdigen die außergewöhnliche, hohe politische Bedeutung der Ordensverleihungen an drei Mitglieder des Ministeriums. Das «Fremdenblatt» sagt: Diese Auszeichnungen lassen kaum eine andere Deutung zu, als daß der Kaiser, vom Vertrauen in die Leitung des Gesamtministeriums erfüllt, diese Thatsache zum Ausdruck bringen wollte. Die Gnadenbezeugungen der Krone werden von der Bevölkerung und dem Parlament als Beweis aufgefaßt werden, daß das Cabinet, so vielfach auch einzelne seiner Entschlüsse angefeindet wurden, die Staatseinheit und das Staatsinteresse vor jeder Beeinträchtigung geschützt und seiner Verwaltung den sachlichen Charakter erhalten hat. Die «Presse» schreibt: Die Auszeichnung Taaffe's involviert eine Vertrauenskundgebung in sein System, welches auf dem Staatsgedanken und dem Staatsinteresse basiert. Durch andere Decorierungen ist neben der Anerkennung der Verdienste der beiden Minister ausgesprochen, daß das Ministerium Taaffe der Parteiströmung entrückt und unabhängig ist von Zufälligkeiten. Das «Neue Wiener Tagblatt» weist auf die parlamentarischen Verhältnisse hin und meint, die Auszeichnungen sollen wie ein helles Licht auf die verdunkelten, verworrenen politischen Verhältnisse einwirken. Das «Extrablatt» äußert sich: In der Auszeichnung des Cabinetchefs betonte der Monarch neuerdings sein Einverständnis mit dem Programm der Versöhnung der österreichischen Nationalitäten, welches von Taaffe aufgestellt und von ihm seit Jahren mit selbstloser Hingebung vertreten wird. Die Decorierung Dunajewski's, Gautsch' bietet diesen ausgezeichneten Ressortministern nicht nur die Allerhöchste Genugthuung für mancherlei Angriffe der extremen Parteien, sondern verleiht ihnen auch gegenüber diesen Angriffen eine erhöhte Abwehr und eine nachdrückliche, wirkungsvolle sich gestaltende Autorität. Die «Neue freie Presse» und die «Deutsche Zeitung» fassen die Auszeichnungen als eine an die Adresse der Reichsraths-Mehrheit gerichtete Kundgebung auf.

Wien, 29. März. Der frühere russische Militärattaché General Kaulbars wurde heute vom Kaiser in halbstündiger Abschiedsaudienz empfangen.

Klagenfurt, 29. März. Erzherzog Otto empfing den Fürstbischof in Audienz. Nachmittags fand in der bischöflichen Residenz die Temporalienübergabe durch den Landespräsidenten statt.

Agram, 29. März. Der Landtag wurde heute nach Annahme des Gesetzes über die Aufhebung der richterlichen Unabhängigkeit auf weitere zwei Jahre in dritter Lesung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Rom, 29. März. Man versichert, es werde ein Cabinet mit Depretis als Präsidenten und interimistischem Minister für Auseres, mit Crispi für Inneres, Zanardelli für die Justiz und Bertoleviale für Krieg gebildet werden. Die «Tribuna» glaubt, daß es sich bloß um einen Ideenaustausch handle und Crispi sowohl als Zanardelli nichts beschließen werden, bevor

sie sich nicht mit ihren politischen Freunden berathen haben.

Paris, 29. März. Die Kammer wählte Spuller mit 223 Stimmen zum Vicepräsidenten; Andrieux erhielt 209 Stimmen.

Dublin, 29. März. Der Priester Ryan erschien heute vor dem Gerichtshofe, verweigerte aber die Zeugnisabgabe und wurde darauf in einem von berittener Polizei escortierten Wagen ins Gefängnis von Kilmainham gebracht. Der Lordmayor, Erzbischof Croke und der Abgeordnete O'Brien begleiteten Ryan bis zum Gefängnisse.

Petersburg, 29. März. Rattov ist hier eingetroffen.

Madrid, 28. März. In der heutigen Kammer-sitzung sagte der Minister Castillo in Beantwortung einer Interpellation: Die Verschwörungen sind leider in Spanien ein chronisches Uebel; allein die Regierung kann der Kammer die Versicherung ertheilen, daß sie die Pläne und Mittel der Verschwörer zu kennen glaubt und im Besitze ausreichender Mittel ist, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, welche keine ernste Störung erfahren werde.

Angekommene Fremde.

Am 27. März.

Hotel Elefant. Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Wilhelm; Bucherer, k. k. Major; Baron Velerhin, k. k. Hauptmann; Schwarz, Kaufm., sammt Familie; Geiringer, Kaufm., sammt Frau; Adler, Darmhändler; König und Bachrid, Reisende, Wien. — Reach, Kaufm., Prag. — Weiß, Kaufm., Triest. Hotel Stadt Wien. Freund, Fritsche, Deutsch und Feik, Kaufleute, Wien. — Urbach, Kaufm., Prag. — Herkt, Kaufm., Nizdorf. Excellenz Baronin Habermann, Feldmarschalls-Gemahlin, und Graf Uragin, Privatier, Ungarn. — Hönigsberg, kfm., Agram. — Buchta Amalie, Controlors-Gattin, sammt Familie, Rabmannsdorf. — Graf, Privatier, Neumarkt. — Fuchs, Privatier, Kanter. Gasthof Südbahnhof. Uranitsch, Journalist, Graz. — Bähr, Reisender, Preßburg. — Bilich, Besitzer, sammt Frau, Taffer. — Maian, Reisender, Triest. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Wächter, Maschinen-Monteur, Wien.

Verstorbene.

Den 27. März. Anton Widmar, Arbeiter, 30 J., Ziegelstraße 13, Tuberculose. Den 28. März. Victor Gril, Buchbinders-Sohn, 18 Mon., Hofengasse 3, Fraisen.

Im Spitale:

Den 24. März. Jakob Blut, Arbeiter, 46 J., Lungentuberculose. — Maria Mervis, Inwohnerin, 65 J., Dementia. Den 25. März. Kaspar Erzen, Maler, 36 J., Tuberculose.

Im Garnisonsspitale:

Den 25. März. Ferdinand Janzic, Feldwebel, 32 J., Auszehrung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
29	7 U. Mg.	733,97	1,1	windstill	Nebel	
	2 » N.	732,77	11,6	W. schwach	theilw. heiter	0,00
	9 » Ab.	731,37	5,4	W. schwach	theilw. heiter	

Morgens Nebel, tagsüber wechselnde Bewölkung, etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme 6,0°, um 0,4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankagung.

Die österreichische Gesellschaft vom «Weissen Kreuze», Zweigverein Laibach, spricht der löblichen krainischen Sparcasse in Laibach für den in der Generalversammlung vom 17. März d. J. für Vereinszwecke großmüthig votierten Betrag von 100 fl. d. W. den tiefgefühlten Dank aus.



Die Unterzeichneten geben hiemit Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Großmutter und Schwester, der Frau

Maria Potrato geb. Zitterer

welche nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, am 28. d. M. um 6 Uhr nachmittags im 74. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird am 30. d. M. um 5 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen.

Krainburg am 29. März 1887.

Josef Potrato, k. k. Landesgerichtsrath i. P., Gatte. — Josef Potrato geb. Bistan, Schwiegertochter. — Josef Potrato, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct, Sohn. — Marie, Gilbert, Eugenie und Josef Alois Potrato, Enkel. — Johann, Mathias, Aloisia und Rosa Zitterer, Geschwister.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 11.

Mittwoch den 30. März 1887.

Advertisement for 'Für die Winter-Cur!' featuring 'Medicinal-DORSCH' (cod fish) and 'Leberthran' (cod liver oil) from Apotheke Trnkoczy.

Advertisement for 'Pettauer Stadtberger (Eigenbau)' wine by F. C. Schwab, and 'Dietrichs Kampfer-Narben-Seife' (camphor ointment soap) by Wilhelm v. Dietrich.

Advertisement for 'Nur im gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist' (Only in a healthy body does a healthy mind dwell) by Ubaldo v. Trnkoczy, featuring a 'Schutz-Mark' logo.

Advertisement for 'Die Filiale der Union-Bank in Triest' detailing various banking services, interest rates, and commission structures.

Advertisement for 'MACK'S Doppel-Stärke' (Mack's Double Strength) featuring a 'Schutz-Mark' logo and product details.

Three 'Bekanntmachung' (Public Notice) entries regarding legal matters, including business registrations and court proceedings.

Three 'Wohnung' (Apartment) advertisements for properties in different locations, including details on room counts and furniture.

Three 'Bekanntmachung' (Public Notice) entries regarding legal matters, including business registrations and court proceedings.